

Predigten Christi Himmelfahrt 2022

Andrea Keber

Ich bin bekennender Reinhard Mey Fan – wenn ich Musik höre, dann in erster Linie seine. Das wohl bekannteste Lied von ihm können wir vermutlich alle mitsingen – ob jung oder alt: „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste alle Sorgen sagt man, blieben darunter verborgen...“.

Der Traum vom Fliegen ist ein alter Menschheitstraum und reicht Ikarus bis letztlich heute zur bemannten Raumfahrt. Abzuheben von dieser Welt und grenzenlose Freiheit zu genießen – das steckt hinter diesem Traum.

Abzuheben und all das hinter uns zu lassen, was uns hier auf Erden Sorgen und Angst bereitet, uns einengt und Grenzen setzt.

Grenzenlose Freiheit ohne Zäune, die Menschen verbieten in andere Länder zu reisen.

Grenzenlose Freiheit auch im übertragenen Sinne – kein Hunger, kein Krieg, keine Gewalt, keine Zerstörung.

Die Sehnsucht nach grenzenloser Freiheit... innerlich und äußerlich.

Der gerade auf die Erde zurückgekehrte Astronaut Matthias Maurer hat in einem Interview davon berichtet, dass er sich jeden Abend beim Blick aus der Raumkapsel neu in unseren Planeten verliebt habe. Man sieht Landschaften ohne Hecken und Zäune. Man sieht Länder – aber keine Grenzen.

Christi Himmelfahrt ist das Fest, das Grenzen überwindet – denn Jesus hat die Grenze des Irdischen überschritten. Er überwindet Zeit und Raum gerade als Zeichen dafür, dass er immer da sein wird, wenn auch nicht leibhaftig unter uns.

Alle, die einen geliebten Menschen verloren haben, wissen um die Trauer, die einen überfällt, wenn der Partner, die Partnerin, die Mutter, das Kind, ... nicht mehr hier unter uns ist. Für sie, für uns alle, kann das heutige Fest ein Hoffnungszeichen sein, dass über den Wolken – wo immer das ist – alle Ängste, alle Sorgen alle Trauer vergehen werden und grenzenlose Freiheit bleibt.

Und gleichzeitig erzählt dieser Feiertag davon, dass wir eben nicht abheben und in den Himmel fliegen müssen, um die Freiheit zu spüren, die Jesus uns schenkt. Nicht nur über den Wolken, sondern auch unter den Wolken kann die Freiheit grenzenlos sein. Dort, wo wir selbst Grenzen überwinden und dem Leben trauen und vertrauen, wo wir Zäune niederreißen, um anderen die Hand zu reichen, dort bekommt die Sehnsucht Raum und wird Wirklichkeit. Jeden Tag neu! **Amen**

Eva Weinitschke

Das Ereignis, von dem wir eben in den Lesungen gehört haben, ist so bedeutsam für unsere Kirche, dass wir es jedes Jahr 40 Tage nach Ostern als Hochfest begehen. Die Himmelfahrt Jesu ist auch ein Glaubensinhalt im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das wir als Quintessenz unseres christlichen Glaubens fast in jedem Gottesdienst sprechen:

"... aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten."

Ich spreche das auch mit. Aber - da passt für mich etwas nicht zusammen: Der Jesus, der unter den Menschen Zeit seines irdischen Lebens bedingungslose Liebe predigte und diese auch gegenüber jedem einzelnen Menschen auf Augenhöhe lebte, wird im Himmel plötzlich zu einem Herrscher "von oben herab". Und am Ende aller Tage wird er die Menschen richten und die Unwürdigen aus Gottes Nähe ausgrenzen. Himmel und Hölle...

Das Apostolische Glaubensbekenntnis unserer Kirche besteht seit mindestens 1400 Jahren - wahrscheinlich schon viel länger - unverändert, obwohl Menschen und Völker im Strudel der Zeiten mit ihrem Glauben unablässig gerungen haben. So war an mittelalterlichen Altären das furchterregende Endgericht Jesu sehr präsent, während wir heute doch eher dazu neigen, die umfassende Liebe Jesu in den Mittelpunkt unseres Glaubens zu stellen.

Also, könnte man das Apostolische Glaubensbekenntnis nicht ein wenig an den Zeitgeist anpassen...? Ja, aber - nein, wenn ich das Glaubensbekenntnis nach meinem Gefühl und Glauben anpassen dürfte, dann bräuchte ich mich gar nicht auf den oft in der Kritik stehenden Zeitgeist berufen, sondern mich schlicht auf den Jesus zurückbesinnen, der mich im Evangelium, das lange vor dem Apostolischen Glaubensbekenntnis aufgeschrieben wurde, so sehr berührt.

Und ich bekenne, was ich glaube: ... aufgefahren in den Himmel, er ist ganz nah bei Gott. Von dort kam er, von dort wird er kommen und von dort kommt er schon jetzt zu jeder Zeit, um aufzurichten sowohl jene, die das Leben in Fülle haben als auch jene, die vom Leben ausgeschlossen werden und wie tot sind. Ihm nachzufolgen sind wir berufen. **Amen.**

Katrin Welsch:

Bei der Vorbereitung zu meinem Statement hat es mich interessiert, wie die einzelnen Evangelien von Jesus Christus nach seinem Tod und seiner Auferstehung berichten. Da habe ich doch sehr unterschiedliche Versionen gefunden.

Das Markusevangelium endet mit einem Schlussabschnitt, der im 2. Jahrhundert erst dazugefügt wurde und nicht aus der eigentlichen Entstehungszeit um 70 n.Chr. stammt. Hier wird das Himmelfahrtsgeschehen in einem Satz zusammengefasst: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hat, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.“ Hier ist das Evangelium aber noch nicht zu Ende; der letzte Satz lautet: Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“

Matthäus beschreibt keine Emporheben Jesu in den Himmel, sondern sein Evangelium endet mit dem Satz: Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Und wie generell das Johannes-Evangelium sich von den anderen drei unterscheidet, so gibt es auch am Ende dieses Evangeliums einen besonderen Weg, nämlich gleich zwei Schlussversionen; die erste ist ein Glaubensbekenntnis: „Diese (ich ergänze: Zeichen) sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“

Das darauffolgende, vermutlich nachträglich vom Schülerkreis des Evangelisten zugefügte Kapitel, beinhaltet die Begegnung

Jesu mit seinen Jüngern am See von Tiberias mit dem Sendungsauftrag an Petrus: „Folge mir nach!“.

Nur der Schreiber des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte beschreibt ausführlicher über die Entrückung Jesu in den Himmel, eben haben wir das ja im Evangelium gehört. Und nur am Beginn der Apostelgeschichte stehen die 40 Tagen, die Jesus Christus nach seiner Auferstehung den Jüngern erschienen ist und sie unterwiesen hat; weswegen wir auch heute noch Christi Himmelfahrt 40 Tage nach Ostern feiern.

Was sagt **mir** das?

- durch die unterschiedliche „Berichterstattung“ über das Geschehen nach Jesu Tod und Auferstehung ist diese nicht als geschichtliches Ereignis zu begreifen, sondern umschreibt ein Glaubensgeheimnis, das ich mal mehr oder weniger deutlich entdecke, das mich herausfordert, eben nicht nur den Blick nach oben oder ins Weite zu richten, sondern auf die Menschen um mich herum, die meine Schwestern und meine Brüder sind

- Jesus Christus ist nicht in einen fernen Raum entschwunden, er ist hier unter uns, in mir; Jesus Christus geht meinen Weg durchs Leben, durch den Glauben mit → ich bin bei euch alle Tage: diese Zusage stärkt mich und baut mich auf

- Christsein bedeutet nicht, den Blick in entfernte Himmel zu richten, sondern hierher, wo wir Menschen sind; der Anruf von Jesus Christus: „Folge mir nach“ gilt mir. Jesus folgen heißt das Gebot der Nächsten- und Selbstliebe zu beherzigen, die Menschen als meine Nächsten zu sehen mit ihren Freuden, Nöten und Ängsten, immer mehr Gott als Ursprung der Liebe zu begreifen, dass ich ein immer geliebter Mensch in Gottes Augen bin, damit wächst das Reich Gottes, der Himmel, hier auf der Erde unter uns Menschen.

Amen